Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 3 (1996)

Heft: 22: Verein Saiten

Artikel: Holz! oder der geheimnisvolle Bogen der schweren Kugel auf der Kegelbahn : ein Abend beim Kegelklub "Abeggbuebe" in Bruggen

Autor: Riklin, Adrian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

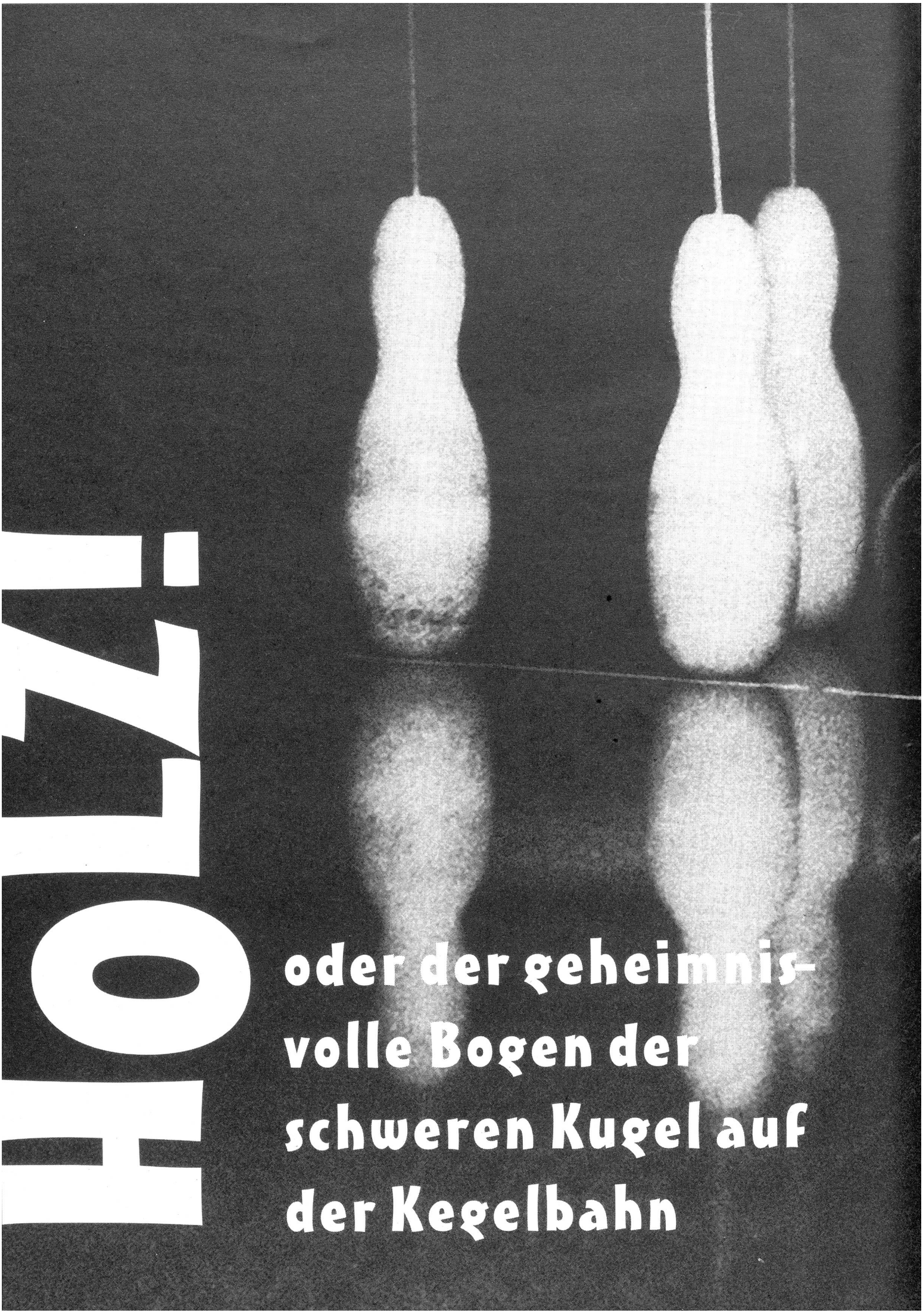
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


HOLZ!
oder der geheimnis-
volle Bogen der
schweren Kugel auf
der Kegelbahn

Ein Abend beim Kegelklub «Abeggbuebe» in Bruggen

Freitagabend im Restaurant Linde, an der Zürcherstrasse in Bruggen. Kurz vor halb acht. Neun Männer und eine Frau legen die Jasskarten zur Seite, erheben sich und verschwinden in einem Nebenraum. Hinter der geschlossenen Tür ist wenig später ein dumpfes Rollen und Tätschen, dann auch ein wildes Geklingel und Gepiepse zu vernehmen. Ich öffne die Tür. Leo Keller, der Klubpräsident des Kegelklubs «Abeggbuebe», zündet sich gerade eine Zigarette an und setzt sich mit mir an einen Tisch.

von Adrian Riklin

«Wir sind kein Plausch-Klub, sondern ein Sport-Klub», mahnt mich Leo Keller gleich zu Beginn. «Bei Turnieren und Meisterschaften herrscht striktes Rauch- und Alkoholverbot». Der Kegler, der gerade zur nächsten Kugel greift, trägt keine Zivilkleidung. Ein Sporttrainer bekleidet seinen athletischen Körper. Sportkegeln ist nicht mit dem in der ganzen Schweiz weitverbreiteten geselligen Kegelspiel zu vergleichen. Die zehn Mitglieder des Kegelklubs «Abeggbuebe», einer von dreizehn St.Galler Klubs, die dem Schweizerischen Sportkeglerverband angeschlossen sind, nehmen pro Jahr an über hundert gesamtschweizerischen Meisterschaften teil, manchmal bis zu vier Turniere an einem Wochenende. Körpertraining, Konzentrations- und Durchstehvermögen spielen bei Spitzenwettkämpfen eine grosse Rolle. Die Wettkampfbestimmungen schreiben vor, dass die Programme von 100 bzw. 200 Würfen ohne Unterbruch in 40 bzw. 80 Minuten zu absolvieren sind. «Obwohl es immer noch Sportlehrer gibt, die das nicht wahrhaben wollen, braucht es da schon gewisse athletische Voraussetzungen», erklärt Leo Keller, «die Kugel hat immerhin ein Gewicht von 9.3 Kilo!»

Keller, heute 61jährig, von Beruf Mechaniker in einem Kleinbetrieb, muss es wissen: Seit 1960 ist er ununterbrochen in der Kategorie 1, gewann x-mal die Kantonalmeisterschaft und ist seit Jahren Mitglied der Kantonemannschaft.
Seine Leidenschaft für das Spiel mit der Kugel hat er in den 50er Jahren entdeckt. Im Alter von zwanzig Jahren, zusammen mit seinen Brüdern, damals noch auf einer uralten Betonbahn. Wenig später – die Kegel und Kugeln waren jetzt nicht mehr aus Holz, sondern aus Plastik und Kunststoff – gründete er in Wil den Kegelklub «Wiler Bär», der sich dann allerdings in den 60er Jahren wieder auflöste. «Die 50er und 60er Jahre standen im Zeichen eines regelrechten Kegel-Booms», erinnert sich Keller. Eine Tendenz, die sich im Bau von zahlreichen neuen Kegelbahnen ausdrückte.

Ein Hauch von Weltklasse

Der Geist der 50er Jahre schwebt so auch heute noch in manch einem Kegelklublokal. So auch in jenem der «Abeggbuebe» in der Linde. Das schwere, massive Holz, das etwas trübe Licht, die alten Tische und Stühle. An den Wänden die Vitrinen mit den zahlreichen Wanderpokalen aus den 60er, 70er und 80er Jahren. Diese allerdings gehören vor allem dem Kegelklub «Real», mit dem die «Abeggbueben» das Klublokal teilen. «Real wurde in den 60er Jahren gegründet, zu der Zeit, als das gleichnamige spanische Fussballteam seine grössten Erfolge feierte», erklärt Leo Keller. Und so haftet der Kegelbahn in Bruggen ein Hauch von Weltklasse an. Die Namenswahl seines Klubs hat eine weit bescheidenere Vorgeschichte: «Eines unserer Gründungsmitglieder verfehlte regelmässig den vorderen Kegel (Voregg). Diese Fehlwürfe werden Abegg genannt. So kamen wir auf die Idee, uns Abeggbuebe zu nennen».

Damals, als Real Madrid noch die Fussballwelt regierte, wurde auf Asphaltbahnen gekegelt. Seit Mitte der 70er Jahre aber, zur Zeit, als die «Abeggbuebe» gegründet wurden, sind 13.5 Meter Kunststoff angesagt. Schliesslich hat in den 90er Jahren auch die Elektronik in die Kegelklublokale Einzug gehalten: Die Anzeigetafeln über den Plastikkegeln geben jeden Freitagabend zwischen 20 und 23 Uhr fast ununterbrochen schrille, grell klingende Geräusche von sich, während immerzu neue Zahlen ausgespuckt werden, die entscheidende Werte wie das Tempo der Kugel, den aktuellen Punktedurchschnitt, das bisherige Punktetotal, die Anzahl der Würfe wie auch jene der soeben gefällten Kegel angeben.

Marionettentheater

Leo Keller wirft seinen Blick fachmännisch auf die rechte Bahn, vor der nun gerade ein Kollege zum nächsten Wurf ansetzt, Anlauf nimmt, die Kugel auf die Bahn schickt – die rechte Hand elegant hinter den Rücken geschränkt – und angespannt dem Lauf der Kugel folgt.
Tätsch! Alle Kegel fallen, liegen flach, ein wildes, fast alarmierendes Geklingel ertönt, das Gesicht von Leo Keller hellt sich auf, seine Wimpern zucken reflexartig in die Höhe. Während die gefallenen Plastikkegel jetzt von dünnen Fäden wieder hochgezogen und durch die kürzlich erneuerte Stellautomatik zum Stehen gebracht werden, was an ein ziemlich makabres Marionettentheater erinnern könnte, rast die Zahl auf der Anzeigetafel, welche den Punktedurchschnitt angibt, in die Höhe. Leo Keller runzelt kurz die Stirn und klatscht dann anerkennend in die Hände, ruft seinem Kollegen «Holz!» entgegen, wie immer, wenn jemand wie jetzt ein «Babeli» oder gar einen «Kranz» geworfen hat.
«Ein Kranz ist um einiges schwieriger als ein Babeli», sagt Keller. «Während es beim Babeli darum geht, in einem Wurf alle neun Kegel zu Fall zu bringen, muss beim Kranz der in der Mitte stehende König als einziger Kegel unberührt bleiben». Ein Kunststück, das erst mit viel Übung und Geduld wiederholt erreicht werden kann.

Der Lauf der Kugel

Worin liegt denn nun die Faszination im Kegeln? «Es ist der Plausch am Spiel mit der Kugel», antwortet Keller. «Sie brauchen eine ganz grosse Portion Gefühl, müssen schauen, dass die Kugel richtig schafft.» Dazu sei eine ausgefeilte Technik nötig: Die Art und Weise des Anlaufes, die Satzsicherheit, die richtige Haltung sowie das Gefühl für den Bewegungsablauf.
Oft kann man «Nichtfachleute» an der Arbeit sehen, die die Kugel nach Leibes-

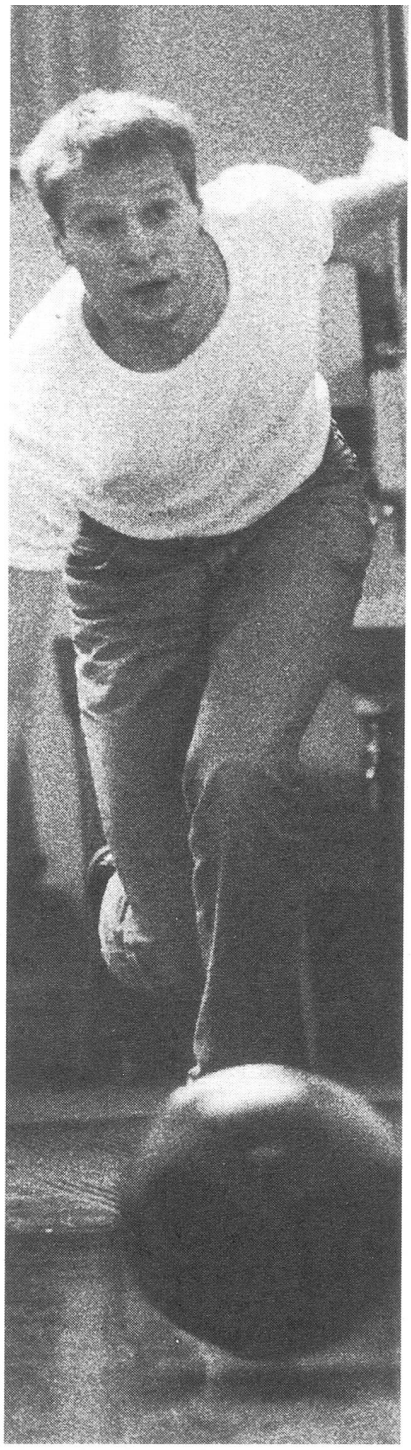
Geschichte des Kegelns

Die Urform des Kegelns, das Rollen mit dem Stein, später mit der Kugel, hat seinen Ursprung in Ägypten. In einem ägyptischen Kindergrab aus dem Jahre 3200 v. Chr. fand man Teile eines Kegelspiels. Somit handelt es sich beim Kegeln um eine der ältesten Sportarten.
In Europa kann das Kegeln verlässlich bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts verfolgt werden. Das Wort «Kegel» trat erstmals im 13. Jahrhundert in Hugo von Trimbergs Lehrgedicht «Der Renner» auf. Schon bald aber diente das Kegeln wie auch andere Sportarten nicht mehr rein sportlichen Zwecken, sondern dem Wetteifern um Geldgewinne, was Karl V. von Frankreich 1639 dazu bewog, «tous jeux de dez, de tables, de paume, des quilles», also alle Würfel-, Brett-, Tennis- und Kegelspiele zu verbieten. Als Bahnen aus festgeklopftem Lehm entstanden, ergriff das Kegelspiel immer grössere Kreise, und das Spiel um Geld und hohe Einsätze nahm derart überhand, dass neue behördliche Vorschriften erlassen wurden. Ein Berner Mandat von 1667 spricht erstmals vom Kegeln als «Manns- und Leibesübung», weshalb es zugelassen wurde. Es durfte allerdings nicht höher als um eine «Ürte» gespielt werden.
In den Beginn des 19. Jahrhunderts fallen die ersten Gründungen von Spielgemeinschaften. Parallel hiezu entstand – in Europa unbemerkt – in den USA das Bowling-Spiel. Europäische Einwanderer machten es bekannt. Auch in Amerika mussten sehr bald die Behörden einschreiten.
Die Asphalt- und Kunststoffbahnen der neueren Zeit brachten das Kegeln auf eine neue Ebene. Um den erneut wuchernden Geldspielen entgegenzutreten, wurde 1931 die Schweizerische Kegler-Vereinigung (SKV) gegründet. Inzwischen in den Schweizerischen Sportkegler-Verband (SSKV) umbenannt, zählt er heute rund 5000 Mitglieder.

kräften drehen, in der Meinung, sie würde dann eher einen Bogen beschreiben, um in die Gasse zu stechen. Doch vergebens – genau das Gegenteil kann der Fall sein. Meistens leidet darunter auch die Präzision. Da durch das Ausfräsen des Griffes Material fehlt und deshalb der Schwerpunkt aus der Kugelmitte verschoben wird, beschreibt die Kugel einen Bogen. Die gespielte Kugel hat die Tendenz, sich in der Richtung des Schwerpunktes zu bewegen, also von der Wurfrichtung abzuweichen. Bleibt bei einem Wurf der Griff in der Mitte oben, bewegt sich die Kugel auf einer geraden Linie. Ist der Griff auf der linken Seite der Kugel, beschreibt sie einen Bogen nach rechts. Je schwächer die Kugel gespielt wird, desto grösser wird der Bogen.

Reine Männersache?

Mein Blick schweift zur linken Bahn, wo Leo Kellers Gattin, die eine der beiden weiblichen Mitglieder des Kegelklubs «Abeggbuebe», gerade eine Kugel auf die Reise geschickt hat. Kegeln – (fast) eine reine Männersache? Auf Leo Kellers Gesicht macht sich ein Hauch von Resignation bemerkbar: «Wir bedauern sehr, dass nicht mehr Frauen den Geschmack am Kegeln gefunden haben. Wir sind offen für alle Frauen und Männer jeden Alters, die ernsthaft am Kegelsport interessiert sind». Leider gäbe es allerdings immer noch Klubs, bei denen die Männer am Feierabend unter sich sein wollten. So haben kegelbegeisterte Frauen in Widnau einen eigenen Klub gegründet: Im Damenkegelkub «Sonnenberg» ist das Spiel mit der Kugel eine reine Frauensache.
Und die Jungen? «Wissen Sie, Kegeln braucht halt viel Geduld, bis es richtig fäget. Junge wollen Aggressionen ausleben. Da kommen ihnen viele neue Sportarten mehr entgegen». Darauf, dass plumpe Kraft und wilde Aggression im Kegelsport nichts verloren haben, weist auch das zwischen den beiden Bahnen eingravierte Gedicht der Herstellerfirma Schmid & Co. Schwarzenbach hin: «Kegle sanft und nicht als Flegel, sonst verdirbst Du Bahn und Kegel». Aufgrund des fehlenden Nachwuchses stagniert die Mitgliederzahl der «Abeggbuebe» wie auch bei den meisten der dreizehn St.Galler Kegelklubs, die dem Schweizerischen Sportkegelverband angeschlossen sind. Dementsprechend steigt das Durchschnittsalter Jahr für Jahr.
«Dafür, dass Kegeln nicht so in ist, sind auch die Medien verantwortlich», glaubt Keller. «Unser Sport wird immer noch falsch angeschaut. Dass dahinter mehr als nur Geselligkeit steckt, nämlich ein Sport, der hohe Anforderungen stellt, davon wird in den Medien kaum Notiz genommen. Für das Schweizer Fernsehen ist Kegeln ein Fremdwort. Ganz im Gegensatz zu dem in der Bevölkerung kaum verankerten Curling, über das sehr oft berichtet wird».
Leo Keller drückt seine Zigarette im Aschenbecher aus. In seinem Blick ist jetzt Entschlossenheit zu sehen. Kein Zweifel: Gleich wird der Präsident sich erheben, zu einer der Kugeln greifen und sich auf die Fuchsjagd machen. Doch bevor er sich mit seinen wachen Augen ganz auf die Bahn konzentriert, um sich wie die andern auf den kurz bevorstehenden Regionen-Einzelcup vorzubereiten, drückt er mir zum Abschied die Hand: «Gut Holz beim Schreiben!» Schon will ich die Tür öffnen, als wieder ein grelles Klingeln und alarmierendes Schrillen zu vernehmen ist. Zum letzten Mal blicke ich auf die Bahn, wo Keller gerade ein Babeli geworfen hat. «Holz!», rufe ich und öffne die Tür. Holz? Angesichts der Tatsache, dass die Kegel heutzutage nicht mehr aus Holz, sondern aus Plastik und die Kugeln aus Kunststoff sind, hätte ich eigentlich besser «Plastik!» oder «Kunststoff!» sagen sollen. Aber was soll's...



Einige Kegelspiele

Die Fuchsjagd. Der Fuchs beginnt mit dem ersten Wurf. Jetzt spielen alle immer abwechslungsweise je einen Wurf. Wer zuerst 100 Punkte erreicht hat, ist Sieger.
Domino. Dieses Spiel umfasst sechs Würfe, wovon einer einfach, einer zweifach usw. bis sechsfach gezählt wird. Es werden alle sechs Würfe nacheinander gespielt.
Jahreszahl. Sieger ist, wer am nächsten an die Jahreszahl herankommt. Hier ist es wichtig, zuerst die kleinen Zahlen zu erzielen.
Säulitreiber. Es wird der Reihe nach gespielt. Wer mehr erzielt als sein Vor- oder Nachkegler, kann diesem die fehlenden Punkte als Minusstriche ankreuzen. Wer weniger Punkte erzielt, erhält diese selbst als Minusstriche. Der letzte Kegler spielt gegen den ersten. Die Durchgangswiederholung endet bei max. 21 Minusstrichen.
Saukegeln. Jeder Teilnehmer spielt einen Wurf. Wer einen Sechser spielt, kann weiterkegeln, bis eine andere Zahl erzielt wird. Wenn ein Spieler eingeholt wird, muss dieser wieder bei Null beginnen. Wer als erster 50 Punkte erreicht, hat gewonnen. Wer 50 Punkte überschreitet, scheidet aus.

Kontaktadressen

Der Kegelsport ist von der körperlichen Konstitution und vom Alter unabhängig. Bis zu einem gewissen Grad können auch körperlich Behinderte den Kegelsport betreiben.
Interessierte melden sich beim Kantonal-Vorstand des Sportkegler-Verbandes des Kantons St.Gallen (Sekretariat: Karl Bichler; Erlenstrasse 22; 9445 Rebstein; Tel. 77 16 53) oder nehmen direkt mit einem der Präsidenten folgender lokaler Kegelklubs Kontakt auf:
«Abeggbuebe» im Rest. Linde, Bruggen: Leo Keller (073 51 35 28)
«Real» im Rest. Linde, Bruggen: Josef Ruppanner (27 52 05)
«Dachspatzen» im Rest. Weisser Hirsch: Paul Staub (27 39 59)
Weitere Wettkampfbahn: Sporthalle Säntispark, Abtwil (31 44 33)